

SONDERDRUCK AUS

***ärztliche Praxis  
und Psychotherapie***

Heft 5-6

10. Jahrgang (1988)

**LITERAS**  
UNIVERSITÄTSVERLAG

# Analyse langer Traumserien

Herwig Sausgruber

## I. Teil: Axiomatik

### 1.1. Historisches

Sämtliche wichtigen Paradigmen der Traumdeutung verwenden Abbildungsverhältnisse, welche die Benutzung nur eines einzigen Traumes gestatten: So etwa sucht die hellenistische Traumdeutung *Artemidors* Analogien zwischen Traumelement und Elementen nachfolgender äußerer Ereignisse, also "offenen Verhaltens", den *Apotelesmata*.

Die hellenistische wie die gleichzeitige talmudische Traumdeutung sind die Vorläufer der modernen analytischen: Wortzerlegung, Verdichtung und ihr Gegenteil, assoziative Variation der Traumelemente ("Polla di' oligon, oligo dia' pollon"), Finalität, Vorrang emotiver gegenüber cognitiv-sensorischer Traumstruktur ("apotelesma ..dia'.. diathesis psyches"), und schließlich generell empirisches Vorgehen („dia' peiras) begründen die Bedeutung *Artemidors* als Quelle *Freuds* wie des Vorläufers *Schopenhauer*.

Zwischen *Artemidor* und den *Tagen Nietzsches* und *Freuds* gilt *Augustinus'* Wertung oder besser Entwertung des menschlichen Traumerlebens: Nicht "Unser Eigenstes" oder gar "Via regia", sondern "corruptelarum imaginum turpitudines" etwa als Benennung der Sexualträume ist das neue Axioma, würdig ergänzt durch etwa die Verherrlichung eines Traums der *Monika*, der eine unverhüllte Wunscherfüllung einer lebenslangen Symbiose mit dem Sohn darstellt, welche bekanntlich ausgelebt wurde: wahrlich anders, als *Sophokles* und *Freud* Endgamie und Regression darstellen.

Die *Freudsche* Traumdeutung benutzt in bekannter Weise vom Traumelement evozierte Assoziationen nach Art einer Abbildungskette; die Bildmenge oder der Wertebereich dieser wichtigen Technik wurde von *Freud* als "latenter Trauminhalt" definiert; der bloß stochastische Aspekt dieses Vorgehens ist schwer prüfbar, wird von *Freud* vereinfachend außer acht gelassen.

Eine dritte historisch wichtige Variante ist die *Jungsche* Amplifikation, die eine Iteration des ersten Schrittes des *Freudschen* Vorgehens darstellt: Es wird immer nur zum jeweiligen Traumelement assoziiert, es entsteht eine Bildmenge von Assoziationen pro Traumelement.

Eine wichtige Spezifikation zur Assoziationstechnik ist die *Schultz-Henckesche* Hervorhebung des Realeinfalls: eine Einschränkung der Abbildungsverhältnisse auf Elemente vergangener äußerer Ereignisse, also "offenen Verhaltens"; Antisymmetrie zum hellenistischen Paradigma. Das Abbildungsverhältnis Zukunft - Vergangenheit ist bereits Gegenstand *Freudscher* Reflexion, der bekanntlich einen Homoiomorphismus

Vergangenheit - Zukunft zuläßt, die Umkehrung in Form der Präkognition im Traum jedoch verwirft: "Und der Wert des Traums für die Kenntnis der Zukunft? Daran ist natürlich nicht zu denken." Diese axiomatische Einschränkung und Vereinfachung *Freuds* steht im Widerspruch zu etwa *Jung*scher Axiomatik. Eine ernstliche Anerkennung der Präkognition im halluzinotischen Raum würde eine Erweiterung der Zusammenhangesstufen (*Hausdorff*) der Untermengen "Personifikationen" und "zeitliche Schichtungen" erfordern, u.a. ein Verlassen des Axioms der zeitlichen Wohlordnung, wie sie etwa von *Dunne* in seinem Entwurf imaginärer Zeitachsen ("serial time") zur Erklärung präkognitiver Träume versucht wurde.

### 1.2 Setting

Eine wichtige methodische Dimension der Traumdeutung ist - in historischer Reihenfolge - die Deutung durch einen oder mehrere Traumdeuter nach einer gemäß dem sozialen Kontext des Träumers variablen kollektiven Symbolik im talmudisch-hellenistischen Paradigma, die moderne assoziative Deutung durch den Träumer seit *Freud*, sowie die assoziative Deutung durch die Gruppe seit *Wender, Schilder*: Zum Traumelement eines Gruppenmitglieds werden Assoziationen mehrerer Personen aus der Gruppe als Bildmenge zugeordnet.

### 1.3 Serieller Aspekt

Ansätze einer Beachtung des seriellen Aspekts der Traumfunktion finden sich historisch etwa im *Talmud* in Form der Hervorhebung von Träumen, die sich wiederholen, als sichere Abbilder künftiger Ereignisse; jedoch in methodischer Form erst bei *Freud* in Form der Axiome, "daß die verschiedenen Träume derselben Nacht ganz allgemein von der Deutungsarbeit wie ein Ganzes zu behandeln sind" oder daß "eine ganze Reihe von Träumen, die sich durch Wochen und Monate zieht, oft auf gemeinsamem Boden ruht und dann im Zusammenhange der Deutung zu unterwerfen ist". Ähnliche Axiomschichten sind in der *Jung*schen Definition des Individuationsprozesses angesprochen: "... die in der Traumserie erfolgende Persönlichkeitsentwicklung" oder etwa "der Traum, der sich in der Serie selbst amplifiziert"; oder "...die Serie ist der Kontext, den der Träumer selbst liefert" und "...viele Texte, welche die unbekanntenen Termini von allen Seiten beleuchten"; weiters: "gewiß ist die Deutung jedes einzelnen Stückes wesentlich Konjektur". Schließlich bemißt der *Jung*-Nachfolger *Meier* die mögliche Dauer einer Traumserie "nach Jahrzehnten".

### 1.4 Manifester Trauminhalt

Im Sinne der *Freudschen* Mahnung, manifesten und latenten Trauminhalt nicht zu verwechseln - somit letzteren, als Produkt einer Methodik, für sich zu betrachten -, erfährt neuerdings der manifeste Trauminhalt eine methodische Aufwertung, so etwa bei *Alexander/Wilson, Ellis, Bennitt, Ohlmeier, Sheppard, Saul* sowie besonders bei *Hall/van de Castle*. *Ellis* betont in seiner "dream synthesis" die Benützung manifesten Inhalts der Traumserie: "... to present a reliable series of dreams extensive enough to reveal an unconscious".

*Bennitts* Wertung des manifesten Traums lautet: "...the manifest dream, the only we li-

vingly experience with the reach ... of all our nature" ... "to regard the manifest dream as merely a facade for what .... trains of association reveal - particularly if they are limited to one spatial or temporal direction ... is worse than employing a most unfortunate term..." "it has been the virtually complete overlooking of the dream experiencing, itself."

### 1.5 Traumserie und Quantifikation

Zur Formalisierung der Techniken der Traumbearbeitung sowie für Fragen der Messung im halluzinotischen Raum sind Begriffe der Mengenlehre nützlich, weiters elementare topologische Konzepte, meßtheoretische Aspekte etwa des Skalenniveaus der Traumdaten und schließlich Elementares zur Statistik von Frequenzdaten, etwa als bi- oder trivariater Kontingenzprüfung.

Moderne bildgebende Verfahren und REM-Weckversuche haben an der Tatsache nichts geändert, daß halluzinierte Struktur an sprachliche und/oder schriftlich/bildende Wiedergabe durch den Träumer gebunden bleibt : Die Farbe des Hutes des längst verblichenen Onkels im Traum ist nicht anders abbildbar.

Die Begriffe "Mannigfaltigkeit", etwa bei *Riemann*, oder "System", so bei *Dedekind*, sind Vorläufer des Mengenbegriffes, der von *Cantor* in bekannter Weise definiert wurde als "jede Zusammenfassung von wohlunterschiedenen Objekten unserer Anschauung oder unseres Denkens (welche die "Elemente" der Menge genannt werden) zu einem Ganzen".

Es erscheint zulässig, den manifesten Traum, der als Traumbericht oder meist als Traumprotokoll, also als Text vorliegt, zunächst als Menge von Elementen und weiter als topologische Struktur, als System von Untermengen, die durch Zusammenhangsstufen dimensionaler Abschlüsse (*Hausdorff*) charakterisierbar sind, zu definieren : es läßt sich zeigen, daß etwa die *Freudschen* Regressionsbegriffe - topische, zeitliche und Libidoregression - wie auch Verdichtung und Verschiebung in solcher Weise verallgemeinert werden können.

Der Traum kann auch als Text und Menge von Prädikaten, etwa im Sinne der Prädikatenlogik, betrachtet werden; ein Vorgehen, das etwa für die Dokumentation einer Traumserie in der deskriptiven Programmiersprache PROLOG, einem Abkömmling der *Fregeschen* "Begriffsschrift", erforderlich wird.

Unter Zugrundelegung einer anderen axiomatischen Betrachtung der Traumserie als "Zufallsraum", also als endlichen Wahrscheinlichkeitsraum, werden statistische Vorgangsweisen möglich, wie sie etwa bereits in der "dream content analysis" von *Hall/van de Castle* vorgeschlagen werden.

Formale Zusammenfassung identischer Elemente, "items", liefert die "Klassen", die durch einstellige Prädikate beschrieben werden können, also durch eine für die Elemente charakteristische Eigenschaft. Es können so Datenmatrizen von Häufigkeiten und Häufigkeiten gemeinsamen Vorkommens von Traumelementen, intersections, gewonnen und einer bi- oder multivariaten Kontiguitätsprüfung unterzogen werden. Für Dokumentation und Evaluation dieser Daten ist eine imperative Programmiersprache wie BASIC nützlich.

Nach dem probabilistischen Gesetz der großen Zahl gehen relative Häufigkeiten in Wahrscheinlichkeiten über, wenn die Traumserie groß wird, was die Ermittlung von Er-

wartungswerten gestattet, und etwa die aggressive Besetzung einer bestimmten, hier wohlgeordnet halluzinierten Zweierbeziehung zu messen gestattet, unter Zuordnung einer Irrtumswahrscheinlichkeit, i.e. eines Signifikanzniveaus.

### 1.6 Praktische Fragen der Traumseriendokumentation

Für die praktische Arbeit mit kleinen Traumserien genügt die Dokumentation der Traumtexte auf Randlochkarten und die Erstellung eines einfachen Schlüssels von Merkmalsklassen, items, die eine rasche Selektion von Untermengen etwa im Rahmen einer dyadischen Analyse oder aber einer Gruppensitzung gestatten, z.B. die ohne den geringsten Zeitverlust mögliche Auswahl aller "Vaterträume", d.h. der Träume, in denen die Personifikation "Vater des Träumers" vorhanden ist, oder die schlagartige selection einer intersection zweier items, wie etwa aller Vaterträume mit Aggression etc.

In *Stevensscher* Formulierung liefern die Protokolle einer Traumserie Nominaldaten, als niedrigstem Skalenniveau, also im wesentlichen die Auszählung von Häufigkeiten; die fallweise im manifesten Material nachweisliche zeitliche Schichtung stellt vereinzelt ordinalskaliertes Material dar, aus dem geordnete Klassen gewonnen werden können. Höhere Skalenniveaus sind im halluzinotischen Raum kaum denkbar.

### 1.7 Verschlüsselung der items

Im Sinne einer *Freudschen* Anregung, Fragen der Philosophie in die Traumdeutung zu tragen, und um eine Hierarchie der items im dimensionstheoretisch-topologischen Sinne zu geben, sei auf *Hegelsche* Axiome zurückgegriffen: "Das Ausersichsein der Subjekte hat keine Wahrheit"; sowie ".... Beispiele reiner Quantität haben wir an Raum, Zeit,... selbst Ich."

Letztere logische Reihung stellt eine "simpliziale Zerlegung" im Sinne der intuitionistischen Mathematik *Brouwers* dar und gestattet den Entwurf einer Tieferlegung psychotherapeutischer "Axiomschichten" (*Hilbert*) zum Zwecke der Vereinfachung der terminologischen Vielfalt, die zwar im guten Sinne kreativ im Sinne von Literatur und Kunst bleibt, jedoch des wissenschaftlichen Horos, der Bestimmtheit und axiomatischen Allgemeinheit entbehrt: Diese ist nach einer Dichotomie *Booles* an die strenge Rücksicht auf "logic and probability" sowie "the sight of the concrete" gebunden.

Somit hat ein traumanalytischer Schlüssel für Traumserien an erster Stelle die halluzinierten Personifikationen und ihre Verdichtungen zu berücksichtigen. Im Strukturvergleich ergibt sich ein Zugang zu Fragen des Familiensystems, insbesondere von Übertragungsthematik; implizite von Entwicklungsthematik des Träumers. Die Betrachtung der "dream content analysis" zeigt diesbezüglich eine willkürliche Hierarchie der items ("scale grouping"), wobei Personifikationen ("characters") an 2. Stelle und "emotions" an 6. Stelle aufscheinen.

Die besondere Bedeutung halluzinierter Intentionalität, also des gerichteten Charakters von Emotion, ist von *Artemidor* bis *Freud* unbestritten; die "intentio sensibilis" bei *Thomas* wie der Begriff Intentionalität bei *Brentano* stellen schwierige Konstrukte und Oberbegriffe für die Alltagsworte "Gefühl" und "Wille" dar; der *Freudsche* Libidobegriff wie sein Triebbegriff erreichen ungefähr diesen Bedeutungsumfang. Die moderne Di-

chotomie "kognitiv-emotiv" geht auf *Spencer* zurück und hat scholastische Anstrengung der Schaffung eines Oberbegriffes zu "intentio sensibilis" und "intentio intellecta" in Gestalt der "connaturalitas intentionum" vergessen: Ausnahmen wie die "Affektlogik" *Ciompis* oder die "biologica" *Matte-Biancos* (der übrigens den Traum als mehrdimensionale Menge definiert) bleiben erfreulich.

Emotionale Klassen sind somit die (mindestens) nächstwichtige Gruppe von items eines Traumserienschlüssels, die vielleicht den Rang von *Continua* haben ("emotionelle Felder"), in denen Personifikationen als diskrete Elemente im halluzinotischen Raum sich zeigen. Es sind dies die bekannten Affekte von Liebe, Freude, Haß, Angst, Trauer/Depressivität, die Erfahrung - im verdeckten halluzinotischen Verhalten - von Polymorphie und reifer Sexualität und ihre zeitliche, d.h. ontogenetische Variabilität.

Zeitliche Schichtung u. Zuordnung ist von besonderer formaler Bedeutung: Für *Heidegger* ist Zeit "Horizont des Seins", Horizont hier im Wortsinn Grenze - und Grenze im Sinne von Mengenabschluß und Stufe simplizialer Zerlegung.

*Devereux* skizziert: "Certain elements in the manifest content of the dream sometimes enable one to determine, with considerable precision, the psychological 'date' of the dream".

Die zeitliche Wahlordnung der Träume - Traum 2 nach Traum 1 geträumt - ist nur ein Zeitaspekt: Zeitlichkeit im halluzinotischen Raum ist nach einem *Husserlschen* Ausdruck "retentional" "im Erinnern Erinnertes": der Freiheitsgrad der zeitlichen Regression will berücksichtigt sein, in einem Teil der Träume ist eine vorwiegende Zuordnung zu einer bestimmten Schicht der Vergangenheit möglich, etwa die Halluzination eines Hauses, das in einem bestimmten Jahr bezogen und in einem weiteren bestimmten Jahr abgerissen wurde: die betreffende Zeitspanne kann, sofern das Haus in genügend Träumen als einziger "Ort der Handlung" aufscheint, als item "Zeitklasse X" im Schlüssel aufscheinen.

Eine etwas oberflächlich konzipierte Gruppe von items in der *Hall/van de Castleschen* content analysis sind "modifiers", zu denen "colors", Farben gehören, deren Beachtung in der Traumserie die Strukturierung affektiver Felder erleichtert, etwa unter Benützung *Lüscherscher* Axiomatik.

Von großer therapeutischer als auch theoretischer Bedeutung ist der Körperbezug im manifesten Traum, d.h. die variable halluzinotische Ausgestaltung des Körperschemas: so hat z.B. *Federn* halluziniertes Körpergefühl resp. sein Fehlen im Traum als empirisches Relativ seiner Theorie der Ichfunktionen verwendet. Es ist klar, daß für Fragen der Psychosomatik oder Konversionssymptomatik älterer Sprechweise diese Klasse von Träumen besonderes Interesse verdient, besonders für praktische therapeutische Arbeit.

Schließlich verbleiben rein deskriptive Elemente als Gruppe von Items, wie "Typische Träume" oder engere empirische Klassen wie "Flugtraum", "Prüfungstraum" etc.

### 1.8 Paranormale Träume

Obwohl *Freud* telepathische Träume, *Jung* und *Assagioli* auch präkognitive Träume als empirisch gegeben annehmen, steht es aus praktischer Sicht frei, im Sinne einer klaren Axiomatik auf eine Erörterung zu verzichten, da ärgerliche Komplikationen in den

Grundvorstellungen schwer vermeidlich würden und nach Auskunft *Riemanns* die "Maßverhältnisse", d.h. die analysis situs mit zunehmender Dimensionenzahl - etwa durch eine Definition der halluzinotischen Personifikationen als Homoiomorphismus einer Menge fünfter Dimension - sehr rasch sehr kompliziert wird und das Studium seltener und nicht reproduzierbarer Ereignisse stets lästig bleibt.

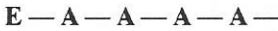


Abb.1: FREUDsche freie Assoziation

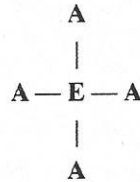


Abb.2: JUNGsche Amplifikation



Abb.3. Assoziation in der Gruppe



Abb.4. Hellenistisches Paradigma

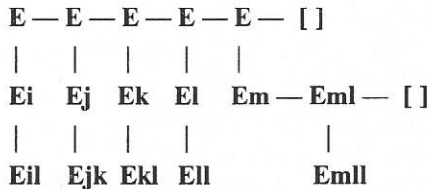


Abb.5. Intentionale Abbildungsverhältnisse in der Traumserie

**Erläuterung:**

E manifestes Traumelement

A assoziierter Inhalt

S assoziierend-deutende weitere Person

Z zukünftiges äußeres Ereignis

Ej- mit einem in der Serie iterierend halluzinierten manifesten Traumelement E manifest verknüpfte weitere Elemente; halluzinotischer Kontext.

### **Zusammenfassung :**

Es wird eine Skizze der Geschichte der Traumdeutung versucht; weiters werden axiomatische Aspekte der Traumanalyse im allgemeinen wie der Dokumentation und Auswertung von Traumserien im besonderen ausgeführt, im Sinne einer Anwendung der dream content analysis auf lange Traumserien. Möglichkeiten der Quantifikation und Signifikanzprüfung im halluzinotischen Raum werden erörtert.

### **Summary:**

Historical aspects of dream interpretation are briefly resumed and some axiomatics of dream analysis tentatively reflected; documentation and evaluation of dream series - applying concepts of content analysis to long individual dream series - outlined: including questions of descriptive statistics, scaling problems and significance testing, applying them to a hallucinotic space.

### **Literatur:**

- P. Alexandroff*: Einfachste Grundbegriffe der Topologie, Springer, Berlin, 1932.
- Artemidor*: Artemidori Daldiani Onirokritikon Libri V, Ed. R.A. Pack, Teubner, Leipzig, 1963.
- Ch. Bennitt*: A study of the dreams in depth, its corollary and consequences, *Psychanalytic Review*, 41, 122, 1954.
- G. Boole*: The mathematical analysis of logic being an essay towards a calculus of deductive reasoning, Macmillan, Cambridge, 1847.
- L. E. J. Brouwer*: Über Abbildung von Mannigfaltigkeiten, *Mathematische Annalen*, LXXI, 454-463, 1911.
- G. Cantor*: Grundlagen einer allgemeinen Mannigfaltigkeitslehre. Teubner, Leipzig, 1883.
- L. Ciampi*: Affektlogik, Klett-Cotta, Stuttgart 1982.
- W.F. Clocksin, C.S. Mellish*, Programming in Prolog, Springer, Berlin, 1981.
- J. W. Dunne*: An experiment with time, Faber, London, 1927.
- H. Ellis*: The synthesis of dreams: a study of a series of one hundred dreams, *The Psychoanalytic Review*, 12,251-94,429-59,1925; 13,38-63,1926.
- G. Frege*: Begriffsschrift, eine der arithmetischen nachgebildete Formelsprache des reinen Denkens, Nebert, Halle/Saale, 1879.
- S. Freud*: Die Traumdeutung, Fischer, Frankfurt a.M., 1972.
- S. Freud*: Traum und Telepathie, *Imago*, Bd. 8 (1), S.1, 1922.
- C. S. Hall, R.L. Van de Castle*: The Content Analysis of Dreams, Appleton, New York, 1966.
- C. G. Jung*: Über psychische Energetik und das Wesen der Träume, Walter, Olten, 1971.
- C. G. Jung*: Psychologie und Alchemie, Rascher, Zürich, 1952.
- I. Matte-Blanco*: The Unconscious as Infinite Sets. An Essay in Bi-Logic, Duckworth, London, 1975.
- K. Menger*: Bericht über die Dimensionstheorie. Jahresbericht d.deutschen Math.Ver.35, 144 f., 1925.



*H.Sausgruber*: Il colore in una serie di sogni, *Psyche*, VI, 16, 21-36, 1986.

*R. R. Sokal, F.J. Rohlf*: *Biometry*, Freeman, New York, 1981.

*S.S. Stevens*: On the theory of scales of measurement, *Science*, Vol. 103, No. 2684, 677-680, 1947.

**Autor:**

Dr. Herwig Sausgruber, Kasierstraße 28, A-6900 Bregenz.

**Impressum:**

ÄRZTLICHE PRAXIS UND PSYCHOTHERAPIE ist das offizielle Organ der Österreichischen Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie.

**Herausgeber:**

Österreichische Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie, 1040 Wien, Schelleingasse 8, Tel. (0222) 65 44 54.

**Eigentümer:**

Österreichische Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie

**Verlag:**

Literas-Universitätsverlag, 1090 Wien, Berggasse 4, Tel. (0222) 31 56 59-0

**Druck:**

Gröbner-Druck, 7400 Oberwart, Steinamangererstr. 161

**Schriftleitung:**

Prim. Dr. Friedrich Pesendorfer

**Wissenschaftlicher Beirat:**

Dr. Günther Bartl, Hausbrunn

Univ.Prof. Dr. G. Barolin, Rankweil

OA Dr. Wilfried Biebl, Innsbruck

Renate Frühmann, Salzburg

Dr. Edmund Frühmann, Salzburg

OA Dr. Peter Gathmann, Wien

Univ.Prof. Dr. Eduard Grünwald, Innsbruck

Dr. Gisela Gerber, Wien

Prof. Dr. Otto Lang, Salzburg

Prof. Dr. Boris Luban-Plozza, Locarno

Dr. Siegfried Odehnal, Wien

Prim. Dr. Günter Pernhaupt, Wien

Prim. Dr. Friedrich Pesendorfer, Eggenburg

Univ.Prof. Dr. Walter Pieringer, Graz

Univ.Prof. Dr. Heinz Prokop, Innsbruck

Dr. Anton Reinelt, Wien

Univ.Prof. Dr. Erwin Ringel, Wien

Univ.Prof. Dr. Raoul Schindler, Wien

Univ.Prof. Dr. Walter Spiel, Wien

Univ.Prof. Dr. Hans Strotzka, Wien

Univ.Prof. Dr. Wolfgang Wesiack, Innsbruck

**Redaktionsanschrift:**

3730 Eggenburg, Kremserberg 7, Tel. 02984/3536 - Dw. 40

**Erscheinungsweise:**

6 mal jährlich

**Bezug:**

Für Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie im Jahresmitgliedsbeitrag eingeschlossen. Abonnements und Einzelhefte können über jede Buchhandlung oder über den Literas-Verlag, 1090 Wien, Berggasse 4, bezogen werden.

Jahresabonnement: öS 200,-, Einzelpreis: öS 45,-

**Inseratenannahme:**

Nur bei Literas-Universitätsverlag

**Copyright:** Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Verbreitung, Vervielfältigung, photomechanischen Wiedergabe und Wiedergabe auf Tonträgern vor. Nachdruck ist nur unter genauer Quellenangabe und mit schriftlicher Zustimmung des Verlages gestattet.